

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Handelsbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Beklagung 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 62.

Sonnabend, den 4. August 1917.

21. Jahrg.

An das deutsche Volk.

Amlich. Drei Jahre farten Kämpfer liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schicksale, schweren Kreuzes derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu gutem Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Wölfer in den Krieg gegen uns. Das schreit uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unsere Friedenswörter sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verkommen überall in der Welt den deutschen Namen. Über sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerföhrt, fleißig und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch bedröhen sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht erkennen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was brauchen die Front vollbring, die Heimat dankt dafür durch unermüdete Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden. Aber unser Volk ist gewiß: Nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Anechtung, sondern für ein hartes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Dießen Kampfe sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das ist das Gelübnis dieses Tages!

Im Felde, den 1. August 1917.

gez. Wilhelm I. R.

An das deutsche Meer, die Marine und die Schutzgruppen.

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Enderfolg.

Rumänien hat Ihr im Vorjahre niedergeworfen. Das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter Euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zu Markte getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien hat Ihr den feindlichen Anführern machtvoll getrotzt. In gewaltigen Schlachten im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen Eure Armeen, die die teure Heimat vor den Schrecken und den Verwüstungen des Krieges bewahren.

Auch Meiner Marine hat große Erfolge errungen; sie hat den Feinden die Herrschaft zur See freitig gemacht und bedroht ihren Lebensneve.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Uebermacht. Auf Cueroer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahr die Erfolge sein. Unser wird der Endsiege bleiben.

Bewegten Herzens danke ich Euch in Meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahre geleistet habt. Ihr Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Seefahrer und Bersorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter, er bleibt uns aufzuzwingen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit festester Entschlossenheit und

nie wankendem Mut. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein. Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm.

An der Schwelle des 4. Kriegsjahres.

Nach der Beendigung des 3. schweren Kriegsjahres mit seinen Riesensiegern an Gut und Blut wissen wir, daß unsere Feinde den ihnen angebotenen Frieden noch nicht haben wollen, und daß wir an der Seite unserer Bundesgenossen den gewaltigen Krieg auch im 4. Jahre weiter führen müssen. Erfüllt von manchen Sorgen und beschäftigt mit den größten Aufgaben militärischer, wirtschaftlicher und politischer Natur müssen wir auch weiter mit aller Kraft handhalten, aber unser Mut und unsere Hoffnung auf eine glückliche Beendigung des Krieges wird eine hohe, moralische Stärkung erfahren, wenn wir einmal einen Blick und Ausblick an der Schwelle des 4. Kriegsjahres halten und einen der Wahrheit und Billigkeit entsprechenden Maßstab für das Erlangen, was unsere Feinde erstrebt und was sie nach 3 schweren Kriegsjahren erreicht haben. Unter Englands, unseres schlimmsten Feindes Oberleitung sollte Deutschlands Wehrmacht zu Wasser und zu Lande vernichtet, sein Welthandel ausgeschaltet, seine Industrie zertrümmert, seine Grenzstaaten geraubt und seine Kolonien gestohlen werden. Ferner sollte Oesterreich-Ungarn unter die sadgerigen Räuber Rußland, Italien, Serbien und Rumänien aufgeteilt und auch die Türkei ihrer gesamten Länder beraubt werden. Was haben nun aber in den 3 Kriegsjahren unsere Feinde erreicht? Mit schönen Phrasen und Heucheleien, daß sie die Welt von der Tyrannei Deutschlands befreien wollten, haben sie andauernd gepredigt, aber wir lassen uns von solchen frechen Lügen nicht irren machen, und stellen fest, daß unsere Feinde in keiner Weise während der verflochtenen 3 Kriegsjahre durchgekommen. Wohl hat England den größten Teil unseres Seehandels vernichtet, und uns mit Hilfe der frechen Japaner auch unsere Kolonien bis auf das noch tapfer verteidigte Deutsch-Ostafrika beraubt, auch haben die Franzosen kleine Gebiete von Elag-Lothringen festhalten können, die Italiener Konten auch nach 10 Angriffen am Nizone einen kleinen Gebietsstreifen von Oesterreich besetzen und die zusammengeschlossene Stadt Görz einnehmen und die Russen konnten auch in österröische Gebietsstelle eindringen. In der Hauptlage sind aber alle Eroberungspläne unserer Feinde gescheitert. Daran ändern die andern frechen und verlogenen Paphleorien eines Lloyd Georges und Ribot nichts. Obwohl Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führt, stehen wir doch im Westen und Osten mit gewaltigen Heeren auf dem Schiele der Feinde, und das sollten wir zu Hause ganz besonders mit dankerfüllten Herzen anerkennen, denn dadurch wurde unserem Vaterlande aber doch wichtigen Gebietsstellen desselben das schwerste Schicksal im Kriege erpart. Unsere Feinde waren, abgesehen von dem vorübergehenden Eindringen der Russen in Ostpreußen, nicht in der Lage, den Krieg mit seinen furchtbaren Verheerungen auf deutsches Gebiet zu tragen. Verschlimmert und erschwert wurde im Sommer vorigen Jahres die Kriegslage für uns und unsere Bundesgenossen durch die plötzliche Teilnahme des heimtückischen Rumänien am Weltkriege, aber in wenigen Monaten wurde Rumänien zu Boden geschmettert und es hat jetzt das wohlverdiente Schicksal Serbiens und Montenegros zu ertragen. Einen gewaltigen Schlag konnten

wir auch gegen Englands Seemachtstellung während des Weltkriege durchführen. Um die Versorgung unserer Feinde mit amerikanischem Kriegsmaterial und anderen Kriegsmitteln zu verhindern, mußten wir zu der scharfen Waffe des U-Bootkriege greifen, auch wenn uns dieserhalb der gefährliche Heuchler und schon lange gegen uns arbeitende Präsident Wilson von Amerika den Krieg erklären würde. Es erfolgte der verhängnisvolle U-Bootkrieg Deutschlands und von 25 Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffsräume wurden bereits 10 Millionen vernichtet, und England, Frankreich, Italien, Rußland und auch Amerika mit ihrem Seeverkehr in die Enge getrieben. Die schärfste Fortleitung des U-Bootkriege wird daher auch im 4. Kriegsjahre mit unsere beste Hoffnung bleiben. Dazu kommt, daß sich unsere Fliegerwaffe im Weltkriege als den Feinden ganz bedeutend überlegen gezeigt hat, und daß wir 4 mal mehr feindliche Flugzeuge vernichten konnten, als Deutschland Verluste an Flugzeugen hatte. Vor allen Dingen wollen wir aber auch nicht vergessen, daß Rußland durch seine jüngsten Niederlagen in Dagestani wahrscheinlich mit der Hälfte seines Heeres als Mandatator bei der Fortleitung des Weltkriege ausscheiden wird. Mit berechtigtem Vertrauen auf die glückliche Beendigung des Krieges schreiben wir daher über die Schwelle des vierten Kriegsjahres.

Amlicher Teil.

Anordnung betr. einen Ausweis für Aufkäufer von Obst und Gemüse.

Auf Grund der Bekanntmachungen über die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607 u. 728) wird mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten für den Kreis Torgau folgendes verordnet:

§ 1. Aufkäufer von Gemüse und Obst (Händler und andere Personen, welche die Lebensmittel nicht zum alldingigen eigenen häuslichen Verbrauch kaufen) bedürfen eines schriftlichen Ausweises seitens des Landrats, welchen sie mit sich zu führen und auf Erfordern vorzuzeigen haben.

Wer nach § 9 der Verordnung des Reichsanstalters vom 3. April d. J. (Reichsgesetzblatt S. 307) die besondere Genehmigung zum Großhandel mit Gemüse, Obst und Erdfrucht durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst erhalten hat, bedarf dieses Ausweises für seine Person nicht, sofern er sich durch Vorzeigung des Genehmigungsscheines auf Erfordern sofort ausweisen kann.

Der Ausweis hat die Waren, deren Ankauf gestattet wird, einzeln zu bezeichnen.

Der Ausweis soll im allgemeinen nur solchen Personen erteilt werden, welche im Jahre 1914 eine gleiche Ankaufstätigkeit ausgeübt haben.

Der Ausweis soll verfaßt werden, wenn wichtige Bedenken der Volksernährung entgegenstehen oder die Zuverlässigkeit des Aufkäufers nicht festliegt.

§ 2. In Verhandlungen gegen § 1 Abs. 1 dieser Anordnung werden gemäß § 17 der vorbestimmten Bekanntmachungen mit Gehalts bis zu 6 Monaten oder mit Gehalts bis zu 1500 Mark befristet.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem 6. August d. J. in Kraft.

Torgau, den 30. Juli 1917.

Der Kreisamtschuh, Wiesand.

Obst zur Marmeladen-Herstellung.

Zur Herstellung der zur Volksernährung benötigten Marmelade sind aus diesem Kreise größere Mengen Obst zu liefern, zu deren Anbringung zunächst mindestens 50 Prozent des genannten Obstes in Anspruch genommen werden müssen. Mit dem Abschluß bezüglicher Lieferungs-

berträge ist der Kommissar der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Herr Paul Döring in Dommitzsch beauftragt, und ersucht die Ortsbehörden des Kreises, diesen hierbei nach Möglichkeit zu unterstützen.

Torgau, den 31. Juli 1917.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat.

Vorstehendes wird hiermit den Obsterzeugern bzw. Pächtern zur Kenntnis gebracht.
Annaburg, den 3. August 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Preisfestsetzungskommission der Provinzial-Landwirtschaftlichen Anstalt für den Zentner Frühkartoffeln für die Woche vom 29. Juli bis 4. August auf 9 Mark 50 Pfa. festgesetzt.

Torgau, den 30. Juli 1917.
Der Kreis-Ausschuss.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 29. Juli bis 4. August werden auf Anordnung der Kreisfettstelle an sämtliche Verordnungs-berechtigte hiesiger Gemeinde 35 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 3. August 1917.
Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

Weitere Bekanntmachungen im Beiblatt.

Der Weltkrieg.

(Der Kaiser an der Front in Bittauen.) Wie amtlich berichtet wird, hat der Kaiser in den letzten Tagen in Bittauen unsere Sieger in der heldenmütig erfochtenen Abwehrschlacht von Smorgon und Krewo besucht. Der Kaiser sprach den Truppen den Dank des Vaterlandes für ihre glänzende Tapferkeit aus. Dem pommerischen Landwehrregiment Nr. 2, welches ungeachtet seiner Verluste die Angriffe von 14 russischen Regimenten zurückschlug, verlieh der Kaiser die Bezeichnung Landwehrinfanterieregiment König Wilhelm II. und ernannte sich zum Chef dieses Regimentes. Der Kaiser begrüßte auch unsere Truppen vor Riga. Wie man nachträglich erfährt, hat der Kaiser während seines Aufenthaltes in Galizien auch die dort kämpfenden türkischen Truppen besucht und denselben sein uneingeschränktes Lob verkündet, auch viele türkische Offiziere und Soldaten mit Orden geschmückt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Nach den neuesten Berichten vom westlichen Kriegsschauplatz mütet nach vorhergegangener stärkster Artilleriefeuer in Flandern seit dem 30. Juli wiederum eine große Infanterieschlacht. Die Engländer haben von der Yper bis zur Lys große Angriffe unternommen. Der Ausgang der Schlacht ist noch nicht entschieden. An der Aisne griffen die Franzosen südlich von Falaun wieder drei Kilometer breit an. Der Angriff brach im Hauptstoße unter dem deutschen Feuer zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelang den Franzosen ein begrenzter Vorstoß. Vom östlichen Kriegsschauplatz kommt die erfreuliche Kunde, daß der Grenzfluß Zbrucz an der galizischen Grenze in einer Front von 50 Kilometern Breite von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen trotz starker Gegenwehr der Russen überschritten und dadurch nunmehr der Krieg von Ga-

lizien aus auch auf russisches Gebiet übertragen wurde. Galizien gilt dadurch von den Russen befreit, auch ist die Stellung der Russen in der Bukowina dadurch unhaltbar geworden, denn die verbündeten Truppen drangen auch bereits in der Richtung auf Cernowitz vor. In den Kämpfen in Galizien haben auch die türkischen Truppen ihre alte Tapferkeit aufs neue bewährt und haben die von den Russen hartnäckig verteidigten Stellungen Nitwa am Zbrucz erobert. Deutsche Fliegerbataillone haben die Russen in der Bukowina auch noch weiter zurückgedrängt und sie zur Räumung der Czeremoszlinie gezwungen. Auch in den Waldkarpathen bis zum Oberlauf des Sereth und auf beiden Seiten der Moltawa machten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen neue Fortschritte. An einigen Stellen verteidigten sich die Russen mit größter Hartnäckigkeit und griffen am Berge Galinulul fünf Mal an, ohne einen Erfolg zu erzielen. An den übrigen Fronten ist die Lage wenig verändert.

Die große Schlacht in Flandern.

Der amtliche Seebericht meldet unterm 1. August: Die große Schlacht in Flandern hat begonnen: eine der gewaltigsten des heute erfolgverheißend zu Ende gehenden dritten Kriegsjahres. Mit Massen, wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krieges, auch nicht im Osten von Brusslow, eingesetzt wurden, griff der Engländer und in seinem Geleite der Franzose gestern auf 25 Kilometer breiter Front zwischen Noorddukeote und Warneton an. Ihr Ziel war ein hohes; es galt einen vernichtenden Schlag zu führen gegen die „U-Boot-Basis“, die von der holländischen Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt. Eng gehaltene Angriffswellen dicht aufeinanderfolgender Divisionen folgten einander, zahlreiche Panzerkraftwagen und Kavallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer Wucht drang der Feind nach dem 14tägigen Artilleriekampf, der sich am frühhesten Morgen des 31. Juli zum Trommelfeuer gesteigert hatte, in unsere Abwehrzone ein. Er überrannte in einigen Abschnitten unsere in Trichterstellungen liegenden Linien und gewann an einzelnen Stellen vorübergehend beträchtlich an Boden. In ungestümem Gegenangriff warfen sich unsere Reserven dem Feinde entgegen und brachten ihn in tagsüber währenden, erbitterten Nahkämpfen aus unserer Kampfzone wieder hinaus oder in das vorderste Trichterfeld zurück. Nördlich und nordwestlich von Ypern blieb das vom Gegner behauptete Trichterfeld tiefer; hier konnte Vischote nicht dauernd gehalten werden.

Abends auf breiter Front von neuem vordringende Angriffe brachten keine Wendung zu des Feindes Gunsten; sie scheiterten vor unserer neu gegliederten Kampflinie. Unsere Truppen melden hohe blutige Verluste der kein Opfer scheuenden Gegner.

Die glänzende Tapferkeit und Stoßkraft unserer Infanterie und Pioniere, das todesmütige Ausweichen und die vortreffliche Wirkung der Artillerie, Maschinengewehre und Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und treueste Hilfsleistung der Nachrichten- und anderen Pflanzschaften, in Sonderheit auch die zielbezogene, ruhige Führung boten für den uns günstigen Abbruch des Schlachttages sichere Gewähr. Voll Stoß auf die eigene Leistung und den großen Erfolg, an dem jeder Staat und Stamm des Deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwartenden weiteren Kämpfen entgegen.

Die in 3 Kriegsjahren abgeschossenen deutschen und feindlichen Flugzeuge.

1.) Genaue Angaben über den Zeitraum von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 liegen hier nicht vor. Desgleichen sind die Ergebnisse des Monats Juli 1917 noch nicht abgeschlossen. Die für diese Zeiträume angegebenen Zahlen sind daher nicht unbedingt zuverlässig.

2.) An feindlichen Flugzeugen sind abgeschossen im Jahre 1914: 9 feindliche, im Jahre 1915: 131 feindliche und 91 deutsche, im Jahre 1917: 74 feindliche und 221 deutsche, im Jahre 1917 bis Ende Juli 1917 4374 feindliche und 370 deutsche Flugzeuge.

3.) Abgeschossen wurden vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915: 72 feindliche Flugzeuge, davon gerieten 39 in deutsche Hand; vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916: 455 feindliche Flugzeuge, davon 287 in deutscher Hand; vom 1. August 1916 bis 31. Juli 1917 und 1771 feindliche Flugzeuge, davon 776 in deutscher Hand.

4.) Feindliche Fesselballone wurden, soweit Angaben hier vorhanden, im Jahre 1915: 2, im Jahre 1916: 42, im Jahre 1917 bis 1. August 142 abgeschossen. Feindliche Lenkluftschiffe: 3.

5.) Abbruch vom 1. August 1914 bis 1. August 1917: rund 2298 feindliche und 683 deutsche Flugzeuge, 186 feindliche Fesselballone und 3 Lenkluftschiffe.

Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges einschließlich Bewaffnung, Ausrüstung (Funken-Telegraphengerät usw.), Ausbildung mit 75 000 M. an, so kosten die 2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 M. Stellt man diese Flugzeuge ganz dicht nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 229 800 Quadratmeter. Neben einander gestellt ergeben sie eine Strecke von 34 470 Meter.

Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 18 000 M., den eines Lenkluftschiffes mit ungefähre dreiviertel Million Mark an, so beträgt der Wert der in den 3 Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballone und Luftschiffe: 175 830 000 M.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Nach einer amtlichen Meldung hat ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Steinbrind im englischen Kanale einen großen englischen Kreuzer, der von Torpedobootszerstörern beschützt wurde, versenkt.

In fremder Erde Schoß.

Noch einmal hat mich eine Nacht
Mit meinem Weib geeint,
Dann zog ich in die Fremde fort
Und habe nicht gemeint.
Gar bald verlor ich meinen Freund
In einer harten Schlacht,
Ich grub ihm still sein Ehrengrab
Und hab den Tod verlaßt.
Ich kam zurück. Die Heimat grüßt
Mein kampfesünder Fuß,
Und ich bestellte seinem Weib
Des Freundes letzten Gruß.

Da kommt sein klein vermaistes Kind
In zagem Trittschritt
Und streckt mir hin die kleine Hand:
„Bringst du den Vater mit?“
Da brach die harte, herbe Kraft,
Stumm ward ich, saßungslos:
„Mein Kind, dein lieber Vater ruht
In fremder Erde Schoß.“

Im stillen Winkel.

Von Irene von Hellmuth.

14] Nachbrand verboten.

Das Straßenleben der Hauptstadt, das Heddy sonst immer so entzückte, wenn sie durch den belebten Teil summelte und die reichen, glänzenden Schaufenster betrachtete, hatte heute nicht den geringsten Reiz für sie. Ihr ganzes Trachten war nach Hause gerichtet, sie fürchtete fast, ihr Entschluß möchte sie wieder reuen. Es war ein herrlich warmer, milder Sommerabend. Vaurblau wölbte sich der Himmel über der Erde, die Menschen schienen heute weniger hastig als sonst ihren Weg zu verfolgen, sie wollten die Schönheiten recht genießen. Klingelnd und vollbesetzt fuhr die Straßenbahnwägen hinaus ins Freie, Lachen und heiteres Geklapper war ringsum. Ein Pärchen kam der jungen Frau entgegen, eng aneinander geschmiegt, und nur mit sich selbst beschäftigt.

Heddy lächelte vor sich hin. So wie die wandelte sie selbst vielleicht noch heute auf den verschwiegenen Wegen ihres alten Gartens.

Nach und nach wurde es einlamer auf der Straße. Der Menschentrieb blieb zurück hinter ihr, sie hatte die Hauptstraße verlassen und ihr Herz begann heftiger zu klopfen, als sie sich ausrechnete, daß sie in einer kleinen Viertelstunde bereits vor ihrem Garten stehen konnte. Sie hob den Kopf und schritt tapfer aus. Plötzlich war es ihr, als ob hinter ihr jemand ginge, der sie verfolgte. Sie hörte einen raschen Schritt, einen hastigen Atem

wie vom schnellen Lauf — sie wandte sich um und sah sich zu ihrer unangenehmen Ueberraschung dem Referendar Walden gegenüber. Er schien ein wenig erhit, denn er fuhr sich mit dem seidenen Taschentuch ein paar mal über das Gesicht. Er trug einen eleganten, hellgrauen Sommeranzug, die Hände steckten in vergrauten Glattehandschuhen. Ergriff streckte er der jungen Frau beide Hände entgegen. Sie erröte ein wenig unter seinen forschenden Blicken, mit der er sie unausgesetzt betrachtete. Es war Heddy peinlich, ihm so allein gegenüberzustehen; denn sie kam in seiner Gegenwart über eine gewisse Befangenheit nicht hinaus. Sie war ihm ja schon ein paar mal begegnet, aber da stand immer Walter an ihrer Seite. Heute zum ersten Mal seit ihrer Verheiratung befand sie sich ihm allein gegenüber. Und diese Augen, die nicht von ihrem Gesicht wichen, begannen ihr fast unheimlich zu werden. Mit kurzem Gruß wollte sie an ihm vorbei, aber er hielt sie lächelnd zurück.

„Weshalb sind Sie so allein, gnädige Frau, warum gehen Sie nicht mit Ihrem Mann?“

Sie wurde immer befangener, er schien es zu bemerken und auf seine Weise auszulügen, denn er trat einen Schritt näher, so daß sein Atem ihre Wangen streifte.

„Mein Mann,“ begann sie stöckend, „der kann um diese Zeit nicht auf weg, — da muß er die Zeitung für den nächsten Tag fertig machen, er arbeitet wohl noch zu Hause!“

„Nein!“ sagte Walden kurz und bestimmt, — „nein, er arbeitet nicht! Vermutlich lockte ihn der

schöne Sommerabend ins Freie, — denn ich sah ihn loeben drunten in den Anlagen zwischen den Cypressenheden mit einer Dame. Die beiden waren so eifrig im Gespräch, daß sie mich nicht einmal bemerkten. Ich mochte sie nicht stören. Ihr Herr Gemahl sprach unausgesetzt. Soviel ich sehen konnte, schien er sehr erregt.“

Heddy warf Holz den Kopf in den Nacken und sagte kurz abweisend: „Sie werden sich getäuscht haben, Herr Referendar!“

Er betrachtete sie lauernd, denn er ahnte, daß ihre Ruhe nur erfindlich war.

„Nein, nein, verehrte gnädige Frau, ich täusche mich nicht!“ rief er ebenso bestimmt und hob in scherzender Warnung den Zeigefinger empor, indem er hell herauslachte.

„Sie sollten Ihren Mann besser beaufsichtigen, Frau Heddy, und ihn nicht ungefragt solche einsame Wege gehen lassen, wie dort unten an den Cypressenheden, — noch dazu mit dieser Unna Selmer, — die ihm schon einmal beinahe gefährlich geworden wäre, — denn wer weiß, hätten Sie seinen Weg nicht rechtzeitig gekreuzt, er hätte das Mädchen vielleicht zu seiner Frau gemacht.“

Das kam alles in so heiter scherzendem Ton heraus unter Lachen und Augenblinzeln, daß es ganz witzig anmutete. Der jungen Frau aber in ihrer augenblicklichen Stimmung lag nichts ferner als zu scherzen. Mit Mühe behielt sie ihre ruhige Haltung bei, obwohl ihr Herz rasend zu klopfen begann.

„Wenn Sie jetzt einen Blick in meines Mannes



Lokales und Provinzielles.

—* Auf die im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer im Beiblatt abgedruckte Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 2. Mai 1917 wird noch besonders verwiesen.

Familienunterstützung für Kriegserwitwen. Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleben die Witwen nicht selten dadurch einen Ausfall in ihren Einkünften, daß die Hinterbliebenenrente niedriger fällt als die bis dahin bezogenen Familienunterstützungen. Nunmehr hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Unbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung damit einverstanden erklärt, daß Kriegserwitwen neben der Hinterbliebenenrente Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Wehrdienst unterstützt hat und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist. Der Reichszentralrat (Reichsamt des Innern) hat die Bundesregierungen von der neuen Regelung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegserwitwen fühlbar verbessern wird, verständigt.

Nachgelassene Kinder von Kriegsteilnehmern haben bekanntlich Anspruch auf Familienunterstützung, wenn die Unterhaltungsspflicht des zum Kriegsdienst eingezogenen Vaters festgelegt ist. Bisher war zweifelhaft, ob dieser Anspruch auch dann geltend gemacht werden könne, wenn sich der Vater durch eine vom Vormundschaftsgericht genehmigte Abfindung von der laufenden Unterhaltungsspflicht befreit hatte. Nunmehr hat sich der Reichszentralrat (Reichsamt des Innern) damit einverstanden erklärt, daß den unehelichen Kindern Familienunterstützung auch in solchen Fällen gewährt werden kann, sofern nach Lage der Verhältnisse die Bedürftigkeit anzuerkennen ist.

□ **Aufkauf von Gerste alter Ernte** durch die Reichsgerstebehörde. Die Reichsgerstebehörde, an die die Verwertung der Gerste neuer Ernte übergegangen ist, ist durch eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes nunmehr auch für den weiteren freihändigen Verkauf der Gerste alter Ernte als zusätzliche Stelle bestimmt worden, um den Aufkauf, der neben dem bereits eingetretenen Aufkauf neuer Ernte einbergeht, zu vereinfachen. Der Preis, zu dem die alte Gerste freihändig erworben wird, ist, wie bei der neuen Ernte, 270 Mark für die Tonne. Abgehen vom freihändigen Aufkauf bleibt die Reichsgerstebehörde zum Erwerb zuständig.

□ **Keine gewerbmäßige Herstellung von Ostweine.** Der außerordentlich große Bedarf an Fischöl sowie an Marmeladen macht es erforderlich, alle hierfür verwendbaren Mengen an Ost weinegebrannt diesen Zwecken zuzuführen und insbesondere die bei weitem weniger bringeliche Ostweineherstellung möglichst einzuschränken. Demgemäß war es erforderlich, eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen. Ausnahmen können nur für die Herstellung von Selbstbierweine sowie in gewissen Fällen für die Herstellung von Apfelweine zugelassen werden, worüber die zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst zu entscheiden haben.

□ **Höchstpreise für Hülsenfrüchte.** Die neue Verordnung über Höchstpreise für Hülsenfrüchte trat zum Teil bereits früher erlassene Bestimmungen und ergänzende Vorschriften in eine Verordnung zusammen. Die im § 1 für Hülsenfrüchte festgesetzten Höchstpreise von 60 Mark bis 85 Mark für den Doppelzentner sind bereits durch die Verordnung des Bundesrats vom 14. Dezember 1916 für die diesjährige Ernte festgelegt worden. Mit Rücksicht darauf, daß durch die neue Reichsgersteverordnung auch die Weizen beschlagnahmt sind und öffentlich bewirtschaftet werden,

sind für diese Fruchtart ebenfalls Höchstpreise festgelegt worden. Saatweizen werden jedoch voraussichtlich im nächsten Jahre in größerem Umfang für die unmittelbare menschliche Ernährung verwendet werden. Es ist deshalb der durch die Verordnung vom 18. November festgesetzte Futtermittelpreis für Saatweizen von 88 Mark jetzt auf 60 Mark erhöht worden, während für Winterweizen, soweit sie nicht zu Saatweizen gehandelt werden, ein Höchstpreis von 46 Mark für den Doppelzentner festgelegt ist. Der Preis für die Rogelweide entspricht dem Getreidepreis, da Rogelweizen in der Hauptsache in natürlicher Mischung mit Getreide zur Ablieferung kommen. Die im vorigen festgesetzten Höchstpreise gelten nicht schließend gleichmäßig für alle Sorten Hülsenfrüchte. Der § 2 stellt vielmehr besondere Grundätze dafür auf, wie die einzelnen Sorten Hülsenfrüchte zu bewerten sind. Ebenso wie bei der Verordnung vom 12. Juli dürfen bei Saatgut von Hülsenfrüchten zu den gewöhnlichen Höchstpreisen besondere Zuschläge gemacht werden, die für gewöhnliches Saatgut (Handelsaatgut) und „anerkanntes Saatgut“ verfahrens hoch bemessen sind. Höchstgut und Gemülsaagut sind preisfrei, wenn die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden.

—* **Marxien.** Dieser Tage statteten Einbrecher dem Gehöft des Landwirts Kr. einen Besuch ab und entwendeten unter anderem ein Damenfahrrad, eine Partie Guter sowie eine größere Menge Butter, welche zur Ablieferung bereit gestellt war. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Rehfeld, 30. Juli. Bei dem in der Nacht zum Montag auftretenden starken Gewitter Schlag der Blitz in den Stall des Pächters Heinrich Winkler. Der Stall wurde eingestürzt, wobei leider ein Pferd mit verbrannte.

Torgan, 31. Juli. Am Sonnabend abend brach in dem Korbwagen des Neben-Vertriebs-Depots auf dem Gezerplatz Oberandorf ein Brand aus, der vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomotive entstanden ist. Ein Teil der Korb, die infolge der Trockenheit leicht brannten, wurde durch das Feuer zerstört, doch konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Es ist keine Störung des Betriebes eingetreten.

Falkenberg bei Torgan, 30. Juli. Unsere neue Kirche mußte jetzt die beiden großen 1913 gegossenen Glocken von fast 27 und 12 Zentnern Gewicht hingeben. Nur die kleinste ist hier geblieben. — Mit der Hingabe der neuen Glocken bringt Falkenberg bereits das zweite Glockenopfer. Die Glocken der alten Kirche wurden einer Gemeinde in Ostpreußen geschenkt, denen der Russe bei seinem Einfall die Glocken genommen hatte.

Falkenberg, 2. Aug. Wieder ist vom D.-S.-G. Versteherbahnhof ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zu melden. Heute früh gegen 3 Uhr wurde der Zugführer Otto Schmalz beim Ueber-schreiten der Gleise am Ablaufort auf dem Wege zum Dienste von einem rollenden Wagen erfasst und so schwer an der linken Brustseite, sowie am Kopfe verletzt, daß er bis zum bald erfolgten Eintreffen des Arztes nicht wieder zum Bewußtsein kam und beim Verbinde der Verletzungen verstarb. Er ist 58 Jahre alt geworden.

Schönwalde, 31. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag 1 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Mühlenbesizers Wille ein, tötete eine Färse und entzündete im Augenblick die ausgespeicherten Getreide- und Futtervorräte. Die hochauflodernden Flammen griffen alsbald auf das angebaute Wohnhaus über. Den Bewohnern und ihren zahlreich herbeieilenden Nachbarn gelang es, alles bewegliche Eigentum aus dem Wohnhause zu bergen, das leider vollständig ausbrannte, da die Wäch-

terliche erst einlegten, als das Feuer schon seinen Höhepunkt erreicht hatte, und wegen Wasser mangels nicht umfangreich genug durchgeführt werden konnten. Auch war es sehr bedauerlich, daß aus seinem Nachbarorte Wächterle erlitten war.

Calbe a. M., 30. Juli. Ungeahnte Preise wurden in diesem Jahre für die diesjährige Stummel-ernte bezahlt, doch sind nur wenige Befitzer, die in den letzten Jahren sich mit dem Stummelbau beschäftigt haben. Der Stummel dürfte noch weiter im Preise steigen.

Glaukenburg, 28. Juli. Die Gemeinde Stiege hat sich durch ungenügendes Gerabliefern den Unwillen der braunschweigischen Behörden zugezogen, und es ist jetzt das Urteil gegen sie verhängt worden, daß ihren sämtlichen Einwohnern der Einmacheszettel der Zucker für August und andere Lebensmittel entzogen werden.

Fahl, 24. Juli. Die Kgl. Oberförsterei hatten bisher, gemäß den Anweisungen ihrer vorgelegten Stellen keinerlei Einschänkungen trotz aller Ueberbittungen bei ihren Holzverkäufen eintreten lassen. Daß die Bewohner der Dörfer und Städte, besonders natürlich die Minderbemittelten, unter den hohen Holzpreisen litten, ist leider nur zu bekannt. Um so bemerkenswerter ist jetzt ein Holzverkauf den die Kgl. Oberförsterei Suhl in Heidersbach abhält. Sie verkauft Fichtenholz und Kiefernholz, zumal um 280 Raummeter, also lediglich Brennholz, und verfügt für diesen Termin zum erstenmal, daß Händler nicht mitbieten dürfen und das der Verkauf nur an Bewohner des Dorfes Heidersbach erfolgt. Wenn das einer Bestimmung der Regierung entspräche und auch anderwärts so gehandelt würde, so wäre in der Frage der Holzverkäufe wenigstens etwas geholfen.

Alingenthal, 30. Juli. Von Wilderern erschossen wurde bei einer nächtlichen Streife in dem Hartenbergischen Grenzreviere der bejahrte Waldbeger Hüller aus Rothau.

Bermischte Nachrichten.

Bohum, 30. Juli. (Schweres Grubenunglück.)

Auf der der Bochumer Bergwerks-Gesellschaft gehörigen Zeche „Präsident“ ereignete sich heute mittag eine folgenschwere Explosion schlagender Wetter, der leider eine größere Anzahl Bergleute zum Opfer fielen. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, geschah in der zweiten westlichen Abteilung in der 47. Bergleute beschäftigt waren. Bis abends waren von ihnen 30 geborgen, davon 15 tot und 15 schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Als die Schwägerin des Bankiers Jorns in Goslar, Frau Marie Schreiber am Herd das Abendessen zubereiten wollte, erfolgte eine Gas-Explosion. Die Flammen ergriffen die Kleider der Frau, die in Brand geriet. Frau Schreiber stürzte sich in ein Nebenzimmer, wo sie als verkohlte Leiche aufgefunden wurde.

180000 Zentner Obst wollte die Stadt Berlin in Weimar kaufen. So viel hat man aber dort selbst nicht. Der Weimarer Magistrat sollte seinen Bürgern empfehlen, in Sommerfrüchten nicht zu sehr die Lebensmittelpreise durch Aufkäufe zu steigern. Wenn Berliner für den Zentner Früchtaufgaben 50—75 Mk. für den Zentner Schweinefleisch 800 Mk. zahlten, muß das böses Blut machen.

Arbeitszimmer werfen könnten.“ meinte sie unbefangen, „ich bin überzeugt, Sie würden ihn dort finden, aber seine Schreiberin beugte. Um diese Zeit geht er niemals aus.“

„Nun so machte er eben heute eine Ausnahme,“ beharrte Balden und lachte wieder. „Bleibt es war es ihm dasem zu einiam, weil seine schöne Frau ihm nicht Gesellschaft leistete. Uebri-gens,“ fuhr er in demselben heiter scherzenden Ton fort, „menn Sie mir nicht glauben wollen, überzeugen Sie sich doch, — kommen Sie mit, in 10 Minuten sind wir dort, die Unterhaltung der beiden war so lebhaft, daß ich nicht annehmen kann, daß sie schon zu Ende ist.“

Wieder flog ein lauernder Blick über die zarte Gestalt der jungen Frau. Einen Augenblick zauderte sie, doch dann brachte sie es fertig, ein ungläubiges Lächeln auf ihre Lippen zu zwingen. Nur jetzt nichts von ihrer heftigen Erregung merken lassen, — sie fühlte instinktiv, daß hinter Baldens scheinbarem Scherz bitterer Ernst lagerte, und ihre blauen Augen begegneten fest seinen Blick.

„Ach, was fällt Ihnen denn eigentlich ein, Herr Referendar,“ lachte sie, und nichts verriet ihre wogenden Gefühle, — „wenn mein Mann zufällig mit Fräulein Helmer zusammentraf, was ist da weiter dabei? Darf er nicht einmal mehr mit einer ihm bekannten Dame reden?“

„Nun ja doch!“ lachte der andere belustigt, „warum auch nicht? — Aber — ich glaubte — Ihnen diese Warnung schuldig zu sein, als alter Freund, denn:

Die Männer sind alle Verbrecher.

Ihr Herz ist ein finstres Loch — zitierte er, und schickte sich an, da Heddy sich von ihm verabschieden wollte, sie zu begleiten.

„Sie gestatten doch, daß ich ein Stückchen mit Ihnen gehe?“ fragte er verbindlich.

Sie nickte kurz. Es war ihr unsäglich zuwider, daß sie den Judringlingen nicht abzuschnütern vermochte, eilig strebte sie vorwärts.

Warum trifft man Sie übrigens nirgends mehr?“ begann er wieder, weder im Konzert, noch im Theater, oder sonstwo. Die Flitterwochen sind doch nun vorüber, — man mündet sich allgemein, daß Sie sich ganz zurückziehen.“

Heddy hörte kaum, was er sprach, die Nähe dieses Menschen wurde ihr unerträglich. Nur allein sein, um über alles nachdenken zu können. Die Worte Baldens hatten einen Tropfen Gift in ihr Herz gesenkt, der bereits zu wirken begann. Wie, wenn Walter, des Unfriedens im Hause müde, andermwärts Zerkümmung suchte? Wenn dieses Mädchen, diese Anna Helmer, ihn umgarnte? Doch nein, — wohin verirren sich Ihre Gedanken? Einer unehrbaren Handlung war Walter niemals fähig.

Da Heddy stumm blieb, fuhr er heiter scherzend fort: „Ist Ihr Herr Gemahl vielleicht eifersüchtig und will sein Kleindoch ganz allein für sich behalten? Daran tut er Unrecht, denn am Schönsten sich zu erfreuen, soll auch andern gestattet sein. Ich treue mich unendlich. Sie heute einmal wiedergesehen zu haben, denn wenn ich auch gezwungen durch Ihre

Abweisung Sie einem Andern lassen mußte und in meinem Herzen nur Trauer und Wehmüt zurückblieb, so wirkt es doch immer wie ein belebender Hauch auf mich, wenn ich Sie sehe. O, Sie brauchen mich nicht so kraudig anzusehen, ich lauge schon kein Wort mehr, aber — eines wüßte ich doch gern. Heddy — sind Sie glücklich?“

Wieder traf sie ein forschender Seitenblick und sie mußte sich zusammennehmen, um ihm nicht ins Gesicht zu schauen, daß sie allein sein wollte, aber noch einmal bezwang sie sich und sagte kurz:

„Ja — ja! Aber was kummert Sie das?“

Während bis er die Zähne aufeinander. War denn aus dieser Frau gar nichts herauszubringen? Er hätte so gern einen Einblick in ihr Erleben genommen, aber kein Wort entschlopfte ihr, das etwas verraten hätte.

Heddy atmete auf, denn nun stand sie endlich vor dem tiefen Torbogen, der zu ihrem Heim führte. Schnell reichte sie ihrem zudringlichen Begleiter die Hand, die er ehrsüchtig an die Lippen führte.

„Sollten Sie einmal eines treuen, aufrichtigen Freundes bedürfen, gnädige Frau, dann bitte, denken Sie an mich. Sie können in jeder Lage auf mich rechnen.“

Ungeändert mannte sie sich ab ohne ihn einer weiteren Antwort zu würdigen.

Fortsetzung folgt.

Der letzte Fürst von Ganau. In fast vollständigem 75. Lebensjahre ist in Bobal bei Prag Fürst Heinrich von Ganau, der Letzte seines Namens und Titels, gestorben. Heinrich Ganau, wie er sich während seines Berliner Aufenthaltes nannte, war der Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen, Friedrich Wilhelm I., aus dessen morgantischer Ehe mit Gertrude Lehmann, die Friedrich Wilhelm zuerst zur Gräfin Schaumburg, dann zur Fürstin von Ganau erhoben hatte. Fürst Heinrich, dessen Lieblingsbeschäftigung die Musik war, blieb unverheiratet.

Ein Kriegsgefangener in Frauenkleidern. In Cronau trafen zwei Damen ein, die sich an der Bahnhofsperre nicht ausweisen konnten. Es stellte sich heraus, daß die eine „Dame“ ein in Frauenkleidern gekleideter französischer Kriegsgefangener war, der mit einem deutschen Mädchen über die holländische Grenze zu entweichen gedachte. Wie das Mädchen erzählte, wollte das Paar sich in Holland trauen lassen, um dann die Flucht nach Frankreich fortzusetzen.

Von der Leipziger Messe. Das Meßamt für die Mitlernreisen in Leipzig erinnert daran, daß die Beförderung von Warenmütern zur Leipziger Messe als Einkauf ohne Rücksicht auf erlassene Güterpermen freigegeben ist. Ferner hat das Meßamt auf sein Verlangen von den in Frage kommenden Stellen die Zustimmung erhalten, daß auch für den Besuch der Meßbörse Urlaub, soweit irgend möglich, erteilt werden soll.

Ergebnis der Schülerverhältnisse für die letzte Kriegsanleihe. Nach den in der Zentrale für Kriegsanleihe der Schulen“ eingegangenen Meldungen haben sich weit mehr als 60% aller Schulen an dem vom Reichsbankdirektorium empfohlenen Verfahren der Zusammenarbeit von Schule und Sparkasse beteiligt. Bei der letzten Kriegsanleihe ist die bisherige Höchstleistung der Werbung zu verzeichnen. Es sind durch 504 Schulen mit 27 775 merdenden Schülern und Schülerinnen insgesamt 52 291 001

Mark geworden worden. Den Werbern wird als Anerkennung ein Geschenk gewährt, das in diesen Tagen an die Schule verandt worden ist.

Der älteste aktive Gemeindevorsteher in Deutschland dürfte der Polizei- und Gemeindevorsteher Christian Schumler in dem hessischen Orte Gau-Königsheim sein. Der brave Alte steht derzeit im 95. Lebensjahr und vertritt neben dem Dienste als Polizei- und Gemeindevorsteher noch die Geschäfte eines Feldschützen mit größter Gewissenhaftigkeit.

Feldschützen als Eisenfrot. Aus Gattingen an der Ruhr wird berichtet: In einem Eisenbahnwagen mit Eisenfrot entdeckte man zwei große, mit Eisenblech beschlagene Kisten, in denen man bei der Öffnung Schweinefleisch, Kollschinken usw. von zwei Rentner schmeren Vorfinden fand. Obwohl die Sendung, die einen holländischen Stempel trug, ein wenig „lebendig“ war, fand sie im Handlungsabnehmer.

Goldspenden des Königs von Bayern. Der König von Bayern hat verfügt, daß aus dem königlichen Privatbesitz und aus der im Staatseigentum befindlichen Schatzkammer die geeigneten Wertgegenstände aus Gold für die Zwecke der Gold- und Silbersammlung des Reiches abzugeben seien. Es handelt sich hierbei um außerordentlich wertvolle Stücke.

Aus der Haft entlassen. Der Verwalter des dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörenden Gutes Düppel, von Eberlein, der unter dem Verdacht des Schleichhandels mit Schweinen verhaftet worden war, ist ohne Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung wird weitergeführt.

Mord und Selbstmord eines Postagenten. Der Postagent und Gasmisler Robe in Erlen bei Rinteln erschoss seine zehnjährige Tochter und verübte darauf Selbstmord. Berrittene Verhältnisse dürften das früher reichen Mannes bildeten den Grund für die Tat.

Von einem entwichenen russischen Kriegsgefangenen erschossen wurde in der Nähe von Brinikum (Kreis Leer) der Genarmierewachmeister Hennig aus Hebel. Der Täter wurde verfolgt und schließlich durch einen Schrotlauf am Bein verletzt, so daß er überhäufigt werden konnte. Man fand bei ihm einen Browning, einen gewöhnlichen Revolver, einen neuen Dolch und genügend Munition.

Für einen Roman über die Kriegseinstellungen der österreichisch-ungarischen Arme und einer zweiten über die Leistungen der k. u. k. Flotte seit der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ zwei Briefe von je 10 000 Kronen aus. Jedes Werk muß von einem österreichisch-ungarischen Dichter in deutscher Sprache abgefaßt sein.

Kirchliche Nachrichten.

Distrikte: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Nachm. 5 Uhr: Kriegesfestmunde.

In der Schloßkirche kein Gottesdienst.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung.

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. W. M. 800/6. 17 K. R. A. betreffend Befandserhebung von Papierrohstoffen (Holzschliff, Stutzschliff, Strohschliff und Altpapier) erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortszüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ernte-Verkauf.

Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr verkauf auf dem früher Bauunternehmer Hermann Müller'schen Reulanbück die anstehende Ernte in

Hafer, Gerste und Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zusammenkunft an Ort und Stelle. Der Besitzer.

Montag den 6. August abends 6 1/4 Uhr findet die Verpachtung der Grasnutzung in meinem Garten statt. Stephan.

Eine Färs mit Kalb steht zum Verkauf Forsthaus Heidemühle.

Weißrüben-Samen und Knittsching ist wieder eingetroffen bei J. G. Fritzsch.

Roggenstroh hat zu verkaufen Carl Müller, Markt 1.

Zum Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücke aller Art in und außer dem Hause empfiehlt sich Wm. E. Beck, Mittelstraße 1, 1. Etz.

Am Donnerstag nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet meine herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Witwe Anna Mauer
im 68. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Offizierstellvertreter **Paul Mauer und Frau**
nebst Töchterchen Lieselotte.
Annaburg, den 3. August 1917.
Beerdigung vom Trauerhause.

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr

Mittwochs geschlossen.

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Landkrankenkaassen Torgau.

Ia. Wagenfett

empfiehlt J. G. Fritzsch.

Feldpost-Karten, Feldpost-Briefumschläge, Feldpost-Kartenbriefe

und Leinen-Adressen (ohne Aufdruck) empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Enslin's 25 Bfg. = Bändchen (Roman und Novellen)

bieten gebiegene Unterhaltung. Zu haben bei Herm. Steinbeiß.

Veilchen-Hautwäsche ist der beste Erfas für Stücken. sind zu haben in der Buchdruckerei. zu haben bei J. G. Fritzsch.

Eierkartons sind wieder vorrätig. Herm. Steinbeiß.

Notizbücher und Kontobücher in allen Stärken empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

„Lencsiol“ Möbel-Politur ist das Beste für Möbel, à Flasche 1,35 Mt. zu haben bei: J. G. Fritzsch.

Bifitentarten fertigt schnell und sauber H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsforenspendenz, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Mariens. — Zweite vermehrte Auflage. Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.

Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagbuchhandlung in Leipzig 13.

Union-Lichtspiele

Sonntag, den 5. August, abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung. Gediegenes Programm. Krieg in den Hochalpen (interessant und lehrreich). Bad Pyrmont (herrliche Naturaufnahme). Die verkaufte Braut (Lustspiel in 2 Akten, ein heiteres Bild in erster Zeit). Satan Opium (spannendes Drama in 5 Akten) und ein ausgewähltes humoristisches Programm.

Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung mit reichhaltigem humoristischem Programm. Preise der Plätze: Abends: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Nachmittags: 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 15 Pf. Um gütige Unterstützung bitten Fran A. Schlinker.

Goldener Ring, Annaburg. Sonntag, den 5. August: Oeffentlicher, patriotischer und bunter Abend

ausgeführt von dem beliebten Torgauer Feldgrauen-Ensemble unter Leitung des Operettenchauffiers Kamerad Günther. Solofestänge, Duette, Rezitationen, 2 Sinaffer.

Der Parrer von Leuthen. Die Ordre ist Schnarchen. Hofsches Volksstück. Poffe in 1 Akt. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eintrittspreise: Am Vorverkauf: Sperrfisk (nummeriert) 1 Mt., 1. Platz 75 Bfg., 2. Platz 50 Bfg. — An der Abendkasse: Sperrfisk (nummeriert) 1,25 Mt., 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 75 Bfg. Der Vorverkauf findet nur im Goldenen Ring statt.

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Verlobung unseres Sohnes sprechen wir — zugleich namens der Verlobten — hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Anstaltslehrer Schramm und Frau geb. Wileks. Annaburg, den 2. August 1917.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

